

**Adalbert-Preis vom Niederrhein  
für polnische Ex-  
Ministerpräsidentin in Bratislava  
überreicht:**

**Prof. Süßmuth:**

**„Hanna Suchocka, eine her-  
ausragende Europäerin“**

Von Jürgen Karsten

**Niederrhein.** Als erste Frau wurde die frühere polnische Ministerpräsidentin, Justizministerin, Generalstaatsanwältin und Botschafterin am Heiligen Stuhl, Dr. Hanna Suchocka, mit dem renommierten „Internationalen Adalbert-Preis für Frieden, Freiheit und Zusammenarbeit in Europa“ geehrt, den die Krefelder Adalbert-Stiftung verleiht. In der Burg Bratislava überreichte der Staatspräsident der Slowakischen Republik, Andrej Kiska, den Preis im Rahmen einer Feierstunde, zu der eine Delegation aus der Seidenstadt in die slowakische Metropole gereist war. Die Bedeutung des Adalbert-Preises stellte in seiner Begrüßung der Vorstandsvorsitzende der Adalbert-Stiftung Krefeld, Prof. Dr. Hans Süßmuth, heraus. Er nannte die Preisträgerin 2015 „eine herausragende Europäerin“. Der Vorsitzende des Internationalen Preiskomitees der Stiftung, der frühere tschechische Außenminister Fürst Karl von Schwarzenberg, würdigte die Preisträgerin als mutige und engagierte Kämpferin für Freiheit und Demokratie. Zuvor hatte der emeritierte Erzbischof von Gnesen, Henryk Muszynski, die Entscheidung des Internationalen Preiskomitees begründet.

Die Laudatoren erinnerten daran, dass die Preisträgerin wenige Monate nach ihrem Jura-Examen 1968 den sowjetischen Einmarsch in die Tschechoslowakei erlebt hatte. Der in ihrem Heimatland

Polen eingeforderten Konformität mit der herrschenden Staatsideologie hielt sie die Unvereinbarkeit ihres persönlichen katholischen Selbstverständnisses mit dem Kommunismus entgegen. Sie unterrichtete nach ihrer Promotion Verfassungsrecht an der Universität Posen, arbeitete am Max-Planck-Institut für ausländisches öffentliches Recht in Heidelberg und lehrte als Professorin für Staats- und Verfassungsrecht an der Katholischen Universität Lublin. Neben der Hochschultätigkeit engagierte sie sich politisch. Sie war von 1987 bis 1989 Abgeordnete des polnischen Parlaments und äußerte Kritik als Expertin für Menschenrechte und Rechtsstaatlichkeit an der damals herrschenden polnischen Staatsordnung.

Sie stimmte gegen das 1981 verhängte Kriegsrecht und gegen das Verbot der Gewerkschaft Solidarnosc. Deren Beraterin wurde sie nach der Wende 1989. Von 1989 bis 2001 gehörte sie dem ersten frei gewählten Parlament Polens an und wurde 1992 zur ersten weiblichen Ministerpräsidentin ihres Landes gewählt. Sie arbeitete für eine Liberalisierung der Wirtschaft und erkannte für sich auch eine Mitverantwortung für die Adalbert-Länder Tschechien, Slowakei und Ungarn, die sich vom Westen vernachlässigt fühlten und die Gefahr eines autoritären Rückfalls im Osten fürchteten. Sie mahnte ein Ordnungskonzept an, das Ostmitteleuropa einschließen sollte.

Bevor sie von 1997 bis 2000 Justizministerin und Generalstaatsanwältin wurde, war sie zweimal Mitglied der Parlamentarischen Versammlung des Europarates. Von 2000 bis 2013 war sie Botschafterin Polens im Vatikan. Ihr Amt übte sie zwischen Politik, Diplomatie und Religion aus und erarbeitete sich eine hohe Anerkennung. Schwarzenberg betonte, Hanna Suchocka engagierte sich leidenschaftlich für ein stärker geeintes Europa und sei von der Memoria des Heiligen Adalbert von Prag inspiriert, also eine ideale Preisträgerin.

Nach der beeindruckenden Feierstunde zur Preisverleihung und anschließendem Empfang fand in der Trinitarierkirche in Bratislava ein Pontifikalamt statt. Am Vortag hatte es im Moyzes-Saal der Philosophischen Fakultät der Comenius-Universität ein hochrangig besetztes Internationales Kolloquium zu Ehren der Preisträgerin mit gegeben, das unter der Schirmherrschaft des Staatspräsidenten stand. Sie selbst hatte dafür das Thema gewählt: „Religionsfreiheit heute in Europa“.

Der Besuch der Krefelder Delegation, der auch die frühere Präsidentin des Deutschen Bundestages, Rita Süsmuth, und aus dem Kreis Viersen der frühere Dezernent und jetzige Kuratoriumsvorsitzende der Adalbert-Stiftung, Prof. Dr. Leo Peters, angehörten, klang am Sonntag aus mit einer Rundfahrt zu den Stätten der Geschichte und des Gedenkens mit Kranzniederlegungen. Das geschah zuerst am „Denkmal für die Kerzenmanifestation“, das an eine friedliche Kerzendemonstration gegen die kommunistische Herrschaft erinnert und von der Adalbert-Stiftung angeregt und mitfinanziert worden war. Zur Erinnerung an die 100 000 von den Nazis ermordeten Juden wurde ein Kranz am „Holocaust-Denkmal“ niedergelegt und zur Erinnerung an die 400 an der Grenze bei Fluchtversuchen erschossenen Menschen auch am „Denkmal des Eisernen Vorhangs“ an der Burg Devin.

### **Ein Denkmal vom Niederrhein für Berlin**

(jk-) Die Adalbert-Stiftung hat der Stadt Berlin in Abstimmung mit den Botschaftern der Adalbert-Länder Polen, Slowakei, Tschechien und Ungarn die Errichtung eines Denkmals zur Würdigung der Beiträge der Adalbert-Länder zum Berliner Mauerfall und zur deutschen Wiedervereinigung angeboten, Dafür wurde der renommierte Krefelder Bildhauer

Professor Hans Joachim Albrecht gewonnen, eine zwei Meter hohe Stahl-Skulptur zu entwickeln. Eine geeignete Stelle für das Denkmal soll in der Hauptstadt noch gesucht werden. Sein Modell „Kauernde, sich aufrichtend“ wurde im Rahmen der Preisverleihung in Bratislava erstmals der Öffentlichkeit vorgestellt, Professor Albrecht gehörte der Krefelder Delegation an und stellte auf der Burg in Bratislava auch Skizzen, Entwürfe und Zeichnungen vor.

Foto:

Der slowakische Staatspräsident Andrej Kiska (l.) überreichte Hanna Suchocka den Adalbert-Preis 2015. Mitte: Prof. Dr. Hans Süssmuth, der Vorstandsvorsitzende der Adalbert-Stiftung Krefeld.

Foto: ASK (Vladimir Cuvala)